

Wie viel Westen steckt im Osten?



Westdeutsche Eliten und ostdeutsche Befindlichkeiten

**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**

Landesbüro
Sachsen

Donnerstag, 22. März 2018, 18–20 Uhr,
Tagungslounge, Katharinenstraße 6 in Leipzig

Zwei von drei Sachsen sehen sich auch Jahrzehnte nach dem Mauerfall noch im Nachteil. Sie stimmten bei einer aktuellen Umfrage der Aussage zu, die Ostdeutschen seien in Deutschland auch heute noch Bürger zweiter Klasse. So berichtete es zuletzt die „Sächsische Zeitung“. Unter den Wählern der AfD seien es sogar 84 Prozent gewesen.

Woher rührt das? Ist dieses Minderwertigkeitsempfinden oder Anerkennungsdefizit vielleicht auch mitverantwortlich für das Misstrauen gegenüber Demokratie und Staat oder für die Ablehnung von Flüchtlingen oder Menschen mit Migrationshintergrund? Immerhin sind fremdenfeindliche Gewaltakte in Sachsen besonders häufig.

Die Wahrnehmung stimmt sicherlich, dass bis heute sehr viele Leitungsfunktionen in Ostdeutschland mit Westdeutschen besetzt sind: in der Wirtschaft, auf höherer Verwaltungsebene, in Kliniken oder den Gerichten. Thomas Krüger sprach in Interviews von einer Dominanz westdeutscher Eliten im Osten oder gar von kulturellem Kolonialismus.

Warum sind diese Fragen fast 30 Jahre nach dem Mauerfall offenbar noch so wichtig? Darüber möchten wir mit unseren Gästen und Ihnen sprechen.

Der Eintritt ist frei

Wie viel Westen steckt im Osten? Westdeutsche Eliten und ostdeutsche Befindlichkeiten

Podiumsgespräch

Petra Köpping

Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration

Thomas Krüger

Direktor der Bundeszentrale für politische Bildung

Prof. Dr. Raj Kollmorgen

Sozialwissenschaftler, Hochschule Zittau/Görlitz

Prof. Dr. Wieland Kiess

Direktor der Universitätskinderklinik in Leipzig

Moderation

Michael Naumann

Journalist, MDR-Fernsehen

Begrüßung

Matthias Eisel

Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Sachsen